

## Ringvorlesung „Krieg und Frieden“ in den Geisteswissenschaften

SoSe 2015, Do 16-18 Uhr, Phil G

**Koordination und Moderation: Dr. Ulrike Job (Arbeitsstelle Studium und Beruf, FB Sprache, Literatur, Medien I + II)**

*Das Thema „Krieg und Frieden“ ist innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Diskussion allgegenwärtig. Die Universitäten stehen in der besonderen Verantwortung, durch Forschung und Lehre ihren Beitrag zur Friedensbildung zu leisten und damit den globalen Frieden zu fördern. Hierzu ist es notwendig, zur interkulturellen Verständigung und zur Achtung von Demokratie und Menschenrechten beizutragen. Die Ringvorlesung möchte vor allem Teilnehmern aus den Geisteswissenschaften bewusst machen, welchen Beitrag ihre Disziplinen zu leisten imstande sind. Dies soll in kritischer Reflexion von Zielsetzungen und Arbeitsweisen der Fächer geschehen, aber auch dafür sensibilisieren, wie Friedensbildung als wichtige Sozialkompetenz der Geisteswissenschaften gefördert werden kann, und zwar in den diesen Fächern eigenen Dimensionen: sprachlich, textuell, medial, kulturell, historisch, philosophisch und religiös.*

**9. April 2015**

**Prof. Dr. Gerald Kirchner (Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung)**

**"Die Atombombe oder die Drohung der atomaren Apokalypse"**

In diesem Vortrag wird ein Überblick gegeben über Funktionsprinzip und Schadwirkungen von Atomwaffen. Anhand des Wettrüstens der Supermächte im Kalten Krieg und der militärischen Einsatzstrategien wird die Entwicklung hin zur Drohung der globalen atomaren Vernichtung nachvollzogen. Die heutigen Atomwaffenarsenale und daraus resultierende Bedrohungspotentiale werden dargestellt.

**16. April 2015**

**Prof. Dr. Ludwig Paul (Arbeitsgebiet Iranistik, Asien-Afrika-Institut)**

**„Friede, Krieg und Eierkuchen. Die Verwendung eines Begriffs und ihre Folgen“**

Was ein Krieg ist, weiß jedefrau und jedermann. Es lohnt sich jedoch, ausgehend von der gängigen Definition, das Wortfeld "Krieg" zu erkunden, die Begriffsgeschichte und Etymologie zu erläutern und auf metaphorische Verwendungen des Wortes (wie z.B. in "Sängerkrieg", "Kalter Krieg") einzugehen. Interessant ist auch ein vergleichender Blick auf Entsprechungen in anderen Sprachen wie z. B. Englisch *war*, Italienisch *guerra*.

Als "Auseinandersetzungen schlechthin" zwischen Völkern, Staaten, Nationen etc. sind Kriege seit Menschengedenken grundlegend für die Entwicklung, Abgrenzung und Selbstdefinition von Gemeinschaften. Ein bis heute für das Selbstverständnis Europas und europäischer Gesellschaften wirkmächtiges Ereignis waren die "Perserkriege" des Altertums.

Seit ca. 1990, verstärkt seit den Anschlägen vom 11. September 2001 und in weiter zunehmendem Maße seit dem Auftreten des sich selbst so bezeichnenden "Islamischen Staates" in Syrien und Irak (ab 2013), wird in europäischen Gesellschaften der angebliche bzw. empfundene Gegensatz zwischen einem europäisch-westlichen "Wir" und

dem islamischen "Anderen" immer intensiver diskutiert. Diesem Gegensatz wird eine zunehmende Bedeutung für die Erklärung des Weltgeschehens und, damit verbunden, europäischer Identitätsdiskurse zugesprochen (siehe z. B. "Pegida").

Der Referent entwickelt die These, dass die zunehmende mediale und ideologische Ubiquisierung und Globalisierung des Antagonismus "Islam gegen den Westen", zumindest zum Teil, auf den "Krieg gegen den Terror" zurückgeführt werden kann, den die USA im Jahre 2001 dem al-Qaida-Netzwerk erklärt haben. In der Verwendung des Begriffes "Krieg" in diesem Kontext spiegelt sich - wie der Referent zu zeigen versucht - eine folgenreiche sicherheitspolitische Fehlinterpretation und Fehlplanung wider.

### **23. April 2015**

#### **Prof. Dr. Robert Hodel (Institut für Slavistik, Fachbereich Sprache, Literatur Medien II) „Tolstoj's "Krieg und Frieden" - zwischen Patriotismus und Pazifismus“**

Tolstoj beschreibt in seiner tausendseitigen Epopöe „Krieg und Frieden“, die zeitlich zwischen 1805 (3. Koalitionskrieg gegen Frankreich) und 1812 (Napoleons Russlandfeldzug) angelegt ist, unzählige Handlungsstränge mit insgesamt ca. 250 Personen. Gleichzeitig durchsetzt er dieses umfassende Bild der russischen Gesellschaft, die 1812 von einer patriotischen Bewegung erfasst wird, mit ausgedehnten Reflexionen über militärische Strategie, Geschichte, Religion und Moral. Dass sich dieses Werk auch heute noch als aktueller Beitrag zum Phänomen „Krieg“ bzw. „Pazifismus“ liest, ist in hohem Maße diesen auktorialen Exkursen geschuldet. Auch wird in der heutigen Tolstoj-Forschung deutlicher als noch im 20. Jh. die Kontinuität zwischen Tolstoj vor und nach der „Wende“ (Zeit der Abfassung der „Kreutzer-sonate“ und der „Beichte“) betont.

### **30. April**

#### **Prof. (em.) Dr. Frank Golczewski (Fachbereich Geschichte) „Aus der Geschichte lernen?“**

Kann man aus der Geschichte lernen? Offenbar sind viele dieser Meinung, sonst wäre sie wohl kein Schulfach. In der Politik beruft man sich gern auf historische Phänomene, Fachhistoriker sind da oft in ihren Argumenten ein wenig zurückhaltender. In der Vorlesung soll umrissen werden, wie Geschichte ge- und missbraucht werden kann und welche Schwierigkeiten sich ergeben, wenn man sich auf sie beruft. Um diese analysieren zu können, ist es dann doch ganz gut, etwas über Geschichte gelernt zu haben.

### **7. Mai 2015**

#### **Prof. Dr. Sabine Kienitz (Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie, Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde)**

#### **„Für's Vaterland? Körperpolitik, Invalidität und Geschlechterordnung nach dem Ersten Weltkrieg“**

Die Erfahrungen von Schrecken und Zerstörung wirkten in den Körpern der physisch und psychisch traumatisierten Kriegsoffer des Ersten Weltkriegs noch lange nach. Dabei hatte dieser Krieg nicht nur tiefgreifende Auswirkungen auf die berufliche und die soziale Situation der rund 2,7 Millionen Betroffenen. Der Vortrag widmet sich aus einer kulturanthropologischen Perspektive der Frage, wie die Auseinandersetzungen mit den

Kriegsfolgen, v.a. die Versorgung und Politisierung des kriegszerstörten männlichen Körpers, in die emotionalen Beziehungen zwischen den Geschlechtern und damit letztlich auch in die Familien hineinwirkten.

**21. Mai 2015**

**Aileen Pinkert, M.A. (Institut für Medien und Kommunikation, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I)**

**"Schüsse ins Gedächtnis: Kriegsfotografie im medienwissenschaftlichen Diskurs"**

Unbekleidet und schreiend vor Schmerz: Das "Napalm-Mädchen" - nur eine der häufig reproduzierten Ikonen der Kriegsfotografie - ist verhaftet in unserem kollektiven Gedächtnis. Ohne Kriegsbilder könnten wir uns manch schreckliches Ereignis wohl nicht mehr vorstellen. Kein Kriegsfoto, so Susan Sontag, stehe außerhalb der Ikonografie des Leidens. Was aber bewirken Bilder von Kriegsversehrten beim Betrachter? Abwehr, Faszination oder gar Intervention? Diskutiert werden soll, inwiefern der medialen Inszenierung und Konstruktion von Kriegsfotografien a priori eine friedensstiftende Funktion inhärent ist.

**18. Juni 2015**

**Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann (Institut für Praktische Theologie, Fachbereich Evangelische Theologie)**

**„Gewalt und Gewaltunterbrechung – in der Perspektive der christlichen Religion“**

Viele Menschen in unserer Stadt und unserem Land sind verunsichert. So viele zerstörerische Gewaltkonflikte, die gegenwärtig in vielen Weltgegenden brennen. Oft wirken Religionen wie Brandbeschleuniger. Die eigene Weltsicht wird absolut gesetzt, alles Fremde und Andere wird ausgegrenzt – und oft zum Gegner, der mit grenzenloser Gewalt bekämpft wird. Zugleich aber hat die Unterbrechung von Gewalt durch religiöse Verbundenheit eine Chance. Denn christlicher Glaube meint das tiefe Vertrauen in Gott, als Eingebundensein in eine tiefe Beziehung zu Gott und den anderen Menschen und in die Zusage des Evangeliums, dass weder erlittene Gewalt noch erfahrenes Gutes „heimgezahlt“ werden muss. So werden radikale Alternativen wahrnehmbar und lebbar: Die Umwandlung zerstörerischer in heilsame Wechselseitigkeit; in der Aufhebung zerstörerischer Reziprozität durch Erfüllung von Gott her; und in der Vermittlung von bleibender verpflichtender Beziehung und individueller Freiheit. Wie also können diese religiösen Ressourcen für Gewaltunterbrechung wahrgenommen und bestärkt werden?

**25. Juni 2015**

**Prof. Dr. Doerte Bischoff (Institut für Germanistik, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I)**

**„Jenseits von Propaganda und Nationalismus: Verhandlungen des Ersten Weltkriegs in der deutschsprachigen Literatur“**

Der Beginn des Ersten Weltkrieges wurde von der weitaus überwiegenden Zahl der Intellektuellen und Schriftsteller regelrecht herbei geschrieben und 1914 als willkommene

Zeitenwende wortreich gefeiert. Schon bald jedoch schlug die Begeisterung vielfach um in Skepsis und Gegnerschaft und die anfangs noch kaum vernehmbaren kritischen Stimmen mehrten sich. Der Vortrag zeigt anhand unterschiedlicher Text-Beispiele, die während des Krieges oder im unmittelbaren Bezug auf ihn entstanden, auf welche Weise literarische Verhandlungen des Ersten Weltkriegs gegen eine propagandistische Vereinnahmung von Sprache und Literatur anschreiben und inwiefern sie jenseits der machtvollen nationalen Kriegs-Rhetorik transnationale und kosmopolitische kulturelle Traditionen und Verflechtungen ausmachen und stärken. Im Blick auf Dada-Texte, Karl Kraus' *Die letzten Tage der Menschheit*, Stefan Zweigs *Jeremias* und Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* geht es dabei auch um ‚andere‘ Entwürfe von Identität und Gemeinschaft, die nicht der gewaltsamen Abgrenzung vom Anderen bedürfen, sondern Alterität, Differenz und Verletzbarkeit mit dem Eigenen in Verbindung zu bringen vermögen.

**2. Juli 2015**

**Vertr. Prof. Dr. Arnd Pollmann (Arbeitsbereich Praktische Philosophie, Fachbereich Philosophie)**

**"Krieg im Namen der Menschenrechte: Ein Ding der Unmöglichkeit?**

**Überlegungen aus Sicht der Praktischen Philosophie"**

Die UNO wird 1945 mit einer doppelten Zielsetzung gegründet. Sie soll zum einen der internationalen Friedensicherung dienen, sie soll aber zugleich auch den weltweiten Schutz der Menschenrechte vorantreiben. Eine fundamentale Spannung zwischen diesen beiden Zielen scheint man damals nicht vorauszusehen, vielmehr war man überzeugt: Je mehr Frieden weltweit umso besser die Aussicht auf ein Leben ohne Menschenrechtsverletzungen. Und umgekehrt: Je weiter der internationale Menschenrechtsschutz, umso friedlicher die Lebensverhältnisse weltweit. Dass dies eine etwas naive Überzeugung war, wird im Grunde erst viel später, und zwar ab Mitte der 1990er-Jahre deutlich: Mit dem Kosovo-Krieg, dem Völkermord in Ruanda, dem Eingreifen in Afghanistan und dem Krieg im Irak wird klar, dass die UNO, wenn sie mit den eigenen Zielsetzungen ernst machen will, gelegentlich vor einer überaus schwierigen Alternative stehen wird: Kommt es irgendwo auf dieser Welt zu massiven Menschenrechtsverletzungen, könnte eine humanitäre Intervention mit militärischen Mitteln gerechtfertigt sein, auch wenn diese Intervention geradezu unweigerlich zu neuen Menschenrechtverletzungen führen wird. Andererseits mag man aus genau diesen Gründen ein humanitäres Eingreifen für ungerechtfertigt halten und davon absehen. Was sagt die Praktische Philosophie zu diesem Dilemma?

**9. Juli 2015**

**Jun. Prof. Handan Aksünger und Prof. Dr. Ursula Neumann (Akademie der Weltreligionen)**

**"Interkulturelle Bildung als Aufgabe der Akademie der Weltreligionen"**

Die Akademie der Weltreligionen ist eine fakultätsübergreifende Einrichtung der Universität zum Thema des Umgangs mit religiöser Diversität in Forschung und Lehre. Im

Vortrag wird danach gefragt, welche Möglichkeiten bestehen, akademisch einen Beitrag zum Frieden zu leisten.

**Leistungspunkte und -anforderungen**

3 LP, keine Benotung

Zu den Leistungsanforderungen gehört (a) die aktive Teilnahme an der Ringvorlesung und (b) eine reflexive Studienleistung über Friedensbildung im eigenen Haupt- bzw. Nebenfach.